

Elternabende [Schluss]

Autor(en): **Fischer, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 12

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Elternabende.

Von Prof. B. Fischer, Hitzkirch.

(Schluß.)

Berehrteste, nicht wahr, das sind tiefe Wunden, und es ist nun die Frage zu beantworten, wie lassen sie sich heilen, was ist zu tun, um nicht noch weiter auf der schiefen Ebene abwärts zu kommen, sondern wieder rückwärts zu steuern? Damit gelangen wir zur Bedeutung der Elternabende für Haus und Schule.

Sie haben den Zweck, die obengenannten Mißstände zu heben, dadurch, daß die Erziehungsfaktoren: Haus, Schule und Kirche in innige Gemeinschaft miteinander treten und sich gegenseitig anregen, belehren und ermuntern,

Daß das Verständnis der Eltern für die Erziehungsfragen neu geschaffen und belebt werde;

daß die Eltern Hand in Hand mit Schule und Kirche arbeiten;

daß von neuem ein persönliches, durch religiöse Weihe geheiligtes Band zwischen Kirche, Schule und Haus geknüpft werde.

Nur so kann Harmonie und Einheit in der Erziehung geschaffen und damit eine hoffnungsfreudige Jugend herangezogen werden. Greifen wir zur Veranschaulichung zu einem Beispiel: Es soll ein großartiges Bauwerk, ein Dom aufgeführt werden. Die eine Hälfte des Tages arbeiten diese Menschen, die andere Hälfte jene. Beide, die daran arbeiten, haben den Plan nicht einmal zusammen überlegt. Der eine hat diesen Plan, der andere jenen; der eine will hierhin, der andere dorthin. Kann dabei etwas Gesehtes herauskommen? Das Bauwerk muß verpuscht werden, es ist nicht anders möglich.

Ist's aber mit Schule und Elternhaus nicht vielfach ähnlich? Beide wollen dasselbe: Tüchtige Menschen und gute Christen erziehen. Die eine Hälfte des Tages gehören die Kinder den Eltern, die andere der Schule. Und nun kennen sie sich gegenseitig kaum, haben sich nicht verständigt über die Art der Arbeit, nicht über den Plan der Erziehung. Ist es da verwunderlich, wenn sie aneinander vorbeiarbeiten? Das wird dann zum Schaden der Kinder geschehen, und es entsteht eine Mißgestalt von einem Erziehungsgebäude. Das wäre schmerzlich für Elternhaus, für Schule und Kirche. Deshalb müssen sie sich finden und verständigen zu gemeinsamer Arbeit. Hier gilt auch das Wort: Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen.

Das ist also die große Bedeutung der Elternabende, daß durch das Hand-in-Hand-Arbeiten der Erziehungsfaktoren die Erziehung der Jugend viel planmäßiger, psychologischer und fruchtbringender wird. Vor allem erhalten die Eltern mehr Interesse und Ernst für die Erziehung. Die Gleichgültigkeit weicht, wenn ihnen von berufenen Erziehern Aufklärung gegeben wird über das Verhalten in so vielen Fragen der Erziehung, wie gutes Beispiel, Lohn und Strafe, Kinderfehler und ihre Heilung. Sie bekommen Verständnis für die Mitarbeit mit der Schule, wenn sie aufgeklärt werden, wie sie im vorschulpflichtigen Alter die Kinder auf die Schule vorbereiten sollen. Wie oft treten sie hindernd dazwischen, einfach weil sie es nicht besser verstehen. Nur ein Beispiel! Landauf,

landab wird vorschulpflichtigen, ungehorsamen Kindern mit der Schule gedroht. Man sagt: Warte nur, wenn du dann in die Schule mußt, dann wirst du etwas erfahren. Und dann malt man sie ihnen als Schreckanstalt aus und den Lehrer als den Inbegriff aller Strenge und Unerbittlichkeit, so daß hier das Göthesche Wort gilt:

In bunten Bildern wenig Klarheit,
Viel Irrtum und ein Fünklein Wahrheit,
So wird der beste Trank gebraut!

Muß man sich da wundern, wenn die Kleinen am ersten Tage der Schulaufnahme laut schreien und Widerstand entgegensetzen. Welche Arbeit für den Lehrer, bis er sie für sich gewonnen. Schon Comenius geißelte in dem Informatorium der Mutterschule dieses unkluge Verfahren mancher Eltern mit den Worten:

„ . . . Noch viel närrischer machen es diejenigen, welche erst aus den Präzeptoren Schreckbilder, aus der Schule aber eine Marterstube machen und alsdann ihre Kinder zur Schule bringen, welches geschieht, wenn die Eltern oder das Gefinde unbedachtsamerweise den Kindern viel von den Produkten der Schule (d. h. Schulstrafen), von der Schärfe der Lehrer schwätzen. Ich will dich in die Schule tun, spricht der Vater, da wirst du bald kirr werden, da werden sie dich wohl deponieren (d. h. das Rückenende verprügeln) usw., welches doch nicht dazu dient, daß das Kind sittsamer wird, sondern nur dazu, daß es in Furcht gerät und verzweifelt und einen halsstarrigen Kopf wider die Eltern und Lehrer bekommt.“

In dieses Kapitel der Furchterregung gehört auch die Erzählung von Schauer-, Spuk- und Gespenstergeschichten in Gegenwart der Kinder. Welch unheilvollen Einfluß übt das oft auf sie aus. Ihre überreizte Phantasie sieht Schreckgestalten; sie dürfen nachts nicht mehr allein schlafen, überhaupt nicht mehr allein sein. Und dieses Angstgefühl geht ihnen nach, selbst als Erwachsene äußert es sich bei ihnen. Ich kenne starke Männer in bedeutenden Stellungen, die schwer unter dieser Furcht leiden. Ihr Verstand sieht das Lächerliche derselben ein, aber die Phantasie und das Gemüt ordnet sich nicht unter. Mehr als einmal wurde durch solch ein unsinniges Vorgehen ein Kind zeitlebens unglücklich, indem es die Fallsucht oder eine ähnliche Krankheit sich zuzog. Wie kann ein einziger Elternabend die Erwachsenen über ihre Verantwortung aufklären, so daß sie sich allezeit hüten, dieses Furchtgefühl zu erregen.

Eine andere wichtige Frage, in der viele Eltern, ja die meisten, sich nicht austennen, ist die über die sexuelle Aufklärung der Jugend. Das wird meistens dem Zufall oder dem guten Geschick oder schlechten Kameraden überlassen, oder gar, wie einige Moderne es wollen, einfach in der Schule behandelt, wie irgend ein anderer natürlicher Vorgang. Damit wird das Schamgefühl total untergraben, jene hl. Mauer um den Garten der Unschuld. Was können die Eltern da nicht verhüten, wenn sie Anleitungen erhalten, wie sie in dieser schwierigen Sache vorgehen sollen. Und diese Belehrung erhalten sie gerade in den Elternabenden.

Ein anderer Vorteil der Elternabende ist der, daß hier die Eltern bei den Lehrern und Lehrerinnen in ungezwungener Weise Erkundigungen einziehen können über Betragen, Fleiß, Charakter, Neigungen und Kenntnisse der Kinder. So

vernehmen sie manches, was nicht in den Schulzeugnissen drinnen steht und doch so wichtig ist.

Nicht nur für Eltern haben die Elternabende großen Vorteil, sondern auch für den Lehrer. Die Eltern arbeiten ihm vor im schulpflichtigen Alter der Kinder; es ist in diesen ein ganz anderer Geist; sie sind besser diszipliniert, haben weniger böse Gewohnheiten. Dann erkennt der Lehrer durch die Unterredungen mit den Eltern und auf Grund der Diskussionen viel besser die körperlichen und geistigen Eigentümlichkeiten und Lebensverhältnisse, den Charakter und die Fehler seiner Zöglinge. So erwirbt er sich eine tiefere psychologische Kenntnis. Daher wird er oft seine gewonnene Erfahrung an der des Elternhauses berichtigen, ja diese, als die bessere und tiefere, an Stelle der seinigen treten lassen. Dadurch ist sein Wirken auf das Geistes- und Gemütsleben der Kleinen viel nachhaltiger. Damit wird auch die Behandlung individueller, der Erfolg winkt sicherer, und die Mißgriffe sind seltener.

Den größten Vorteil aus den Vorträgen und Diskussionen haben naturgemäß die Kinder. Und das ist ja der Endzweck, ihretwegen geschieht alles. Mancher Vater und manche Mutter erinnern sich infolge des Gehörten wieder ihrer Erzieherpflichten. Noch mehr, sie erwerben sich auch die nötigen Kenntnisse dazu; denn viele hätten den Willen, ihre Lieblinge gut zu erziehen, wenn sie wüßten, wie sie vorgehen müßten. Das Resultat ist also, daß die Eltern sich in die Erziehungsfragen vertiefen. Tausende von Kindern haben davon ihren Nutzen, leiblich und seelisch, indem sie psychologisch, pädagogisch und hygienisch richtig behandelt werden.

Ist das, Verehrte, nicht des Schweißes der Edlen wert? Gewiß regt sich auch in Ihnen der Wunsch, an einem so verdienstlichen Werke mitzuarbeiten, umso mehr, da Sie ja berufsgemäß in dieser oder jener Beziehung auf dem Feld der Erziehung tätig sind. Daher drängt sich uns die Frage auf die Lippen: Wie sollen solche Elternabende eingerichtet werden?

Die Antwort hierauf läßt sich nur in den wesentlichsten Punkten geben. Bei der Einrichtung sind die örtlichen, sozialen und individuellen Verhältnisse zu berücksichtigen. Jedenfalls wäre eine slavische Nachahmung der deutschen und österreichischen Einrichtungen zu verwerfen. Auf der Hand liegt, daß die drei Erziehungsfaktoren Kirche, Schule und Familie die Elternabende gemeinsam veranstalten müssen. Fehlt nur einer von diesen, fehlt es auch an der Einheit. Da scharen sich also Eltern, Lehrer, Lehrerinnen, Geistliche, Ärzte, Sozialpolitiker zusammen, um die Erziehungsfragen zu besprechen. Je nachdem ein Gebiet behandelt wird, hält der Geistliche oder der Lehrer oder der Arzt einen Vortrag. Im Anschlusse daran soll eine Diskussion stattfinden. Manchmal will diese nicht in Fluß kommen. Man hat eine natürliche Scheu, sich auszusprechen. Deshalb werden ein oder zwei Diskussionsredner bestellt. Auch muß der Vorsitzende durch praktische Einzelfragen die Diskussion anregen. Der Referent soll seinerseits erklärend und ergänzend eingreifen. Vielfach wird es gut sein, wenn der Vortrag von einem Lied oder von einer Deklamation eines Lehrers eingerahmt ist. Diese müssen aber mit den Erziehungsfragen in Beziehung stehen. Hier ist vor dem Zuviel zu warnen.

Die Elternabende haben in erster Linie Belehrung und nicht Unterhaltung zum Ziel. Es sind genug andere Gelegenheiten zur Entfaltung der sprichwörtlichen deutschen Gemütlichkeit vorhanden. Daher gehe man nicht in ein Wirtshaus, sondern in ein Schulhaus oder in ein anderes öffentliches Gebäude. Wenn es nicht anders zu machen ist, so miete man einen Wirtshausaal, um dem Trinkzwang auszuweichen. Auch ist es nicht gesagt, daß man immer am Abend sich versammle, wenn man genügend Leute am Sonntag Nachmittag erhält, ist das noch vorteilhafter. Um solche zu bekommen, müssen alle maßgebenden Faktoren der Gemeinde interessiert werden: vor allem also die Lehrer, dann die Schulpflegen, die Vereine, wie Frauen-, Katholiken-, Erziehungs-, Schulmännerverein. Auch die Presse, besonders die lokale, soll dafür Propaganda machen. Kinder sind von solchen Veranstaltungen auszuschließen. Das Ganze darf nicht den Eindruck machen, als ob es nur von einer politischen Partei ausginge, obwohl in religiösen Fragen die Konfessionalität zu wahren ist.

Am Eingange meines Referates habe ich Sie eingeladen, mit mir diese wichtige Frage der Elternabende zu prüfen und die Folgerungen daraus zu ziehen. Ich glaube, Sie haben das getan. Sie sahen ja, wie notwendig eine Aufklärung in Erziehungsfragen für Eltern ist, welche Unwissenheit herrscht, wie sinnlos oft vorgegangen wird. Sie erkannten die Bedeutung der Elternabende für Schule und Haus. Daher richte ich an Sie, die berufenen Erzieher und Erzieherinnen, den Aufruf, in dieser Frage voranzugehen auch in unserem Lande und die Einführung der Elternabende zu befördern zum Besten der Jugend und damit auch des Vaterlandes.

Körperliches und geistiges Schauen.

Von Othmar Hauser.

Gott im Universum ist der sinnlichen Wahrnehmung ähnlich verschleiert wie die Seele im Körper. Wenn man den menschlichen Körper bloß mit dem Auge betrachtet, sieht man die Seele nicht. Man sieht nichts als Haut, Muskeln, Nerven, Eingeweide, Blutgefäße. Und auch, wenn wir das Mikroskop zur Hilfe nehmen und eindringen in den innern geheimnisvollen Bau der einzelnen Organe und dabei Zelle um Zelle überblicken, so daß uns nichts entgehen kann, die Seele finden wir nicht. Und doch ist in jedem Menschen ein Geist und ein Verstand, der über allem steht, ein Geist von bewunderungswürdiger Größe, der die Tiefe der Erde durchforscht und die Entfernungen der Sterne am Firmamente mißt und dessen Horizont viel weiter geht als der des kühnsten Adlerauges.

Ähnlich scheint es auch mit Gott im Universum zu sein. Mit den bloß leiblichen Augen werden wir ihn nicht finden und auch mit den Teleskopen nirgends entdecken. Wir können die ganze Erde, die Sonne mit all ihren Planeten, ja Stern um Stern absuchen und mit Spektralanalyse die Stoffe im fernsten Weltraum prüfen, nirgends scheinbar ein Gott. Und doch ist dieses Zeugnis nicht maßgebend und nichts sagend für unsere Frage.